

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

St. 115.

Mittwoch den 18. Mai 1904

19. Jahrgang

Vom Preisreiten des Berlin-Potsdamer Reitervereins.



Der Kronprinz gewinnt den Ehrenpreis des Kaisers.

Das alljährlich auf der Traberbahn in Westend stattfindende Preisrennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins erhielt diesmal durch die aktive Theilnahme des Kronprinzen ein besonderes Interesse. Der Kronprinz, der sich am Preisreiten mit seinem irischen Hunter Merryman betheiligt, trug bei sehr schwieriger Konkurrenz zusammen mit Rittmeister von Holzing von den 1. Garde-Ulanen den Ehrenpreis des Kaisers. Die Sprunghindernisse, die es bei dem Wettbewerb zu nehmen galt und die aus einem Felde von neunzehn Theilnehmern nur vier glatt überwanden, bestanden

in 1. einer lebenden Hecke, 2. einem vier Meter breiten Wassergraben mit davor befindlicher Hecke, 3. einer zweiten lebenden Hecke und schließlich einem Koppelrid, daß der Mehrzahl der Konkurrenten zum Verhängnis wurde. Dem Preisreiten ging ein Preisreiten in vier Abtheilungen voraus. Die Vertheilung der Ehrenpreise hatte Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen übernommen. Der Kronprinz leistete dabei zu Gunsten des Freiherrn von Holzing auf den Kaiserpreis Verzicht.

LOKALES

Wiesbaden, den 17. Mai.

Ein jugendlicher Verbrecher. Der 18 Jahre alte Schüler Carl Bruchner aus Vieblich war gestern vor die Strafammer gestellt unter der Anklage des Betrugs und der schweren Urfundesföhlung, begangen in der Art, daß er zusammen mit seinem noch nicht strafmündigen Bruder mit handfestslichem Vermerk verschiedene Visitarten seines Vaters in einer ganzen Anzahl biesiger Gestalten vorzeigte und sich dergestalt 8 Fahrtäder, 2 Gewehre, 1 Revolver, 6 Operngläser, 1 Heldenstecher, Lampen, 1 Cigaretten, 1 Lampen, 1 Columbus-Element, Pfeifen, Cigaretten, 1 Lampen, 1 Kinematograph, 1 Kinderleiterwagen, Ruchen, Torten etc. theils verschaffte, theils zu verschaffen versuchte. Einem überdramatischen Antrage des Vertheidigers und des Staatsanwalts gemäß soll der Knabe durch den hiesigen Kreisgerichts-Med.-Rath Dr. Gleitsmann auf seinen Geisteszustand beobachtet werden.

Blumenkorso der Kurverwaltung. Dem für Samstag, den 22. Mai in Aussicht genommenen großen Blumenkorso auf dem Kurhausplatz wird von allen Seiten das lebhafte Interesse entgegengebracht. Die Anmeldungen zur Theilnahme sind bereits so zahlreich bei der Kurverwaltung eingegangen, daß das Kurhauskommen des Korso unter allen Umständen gesichert ist. Hoffentlich wird auch das Wetter günstig sein und zum Gelingen der vorliegenden Veranstaltungen beitragen. Unter den bis jetzt genannten Equipagen befinden sich allein acht Bierergüte. Die Firme W. Seil ist bereits mit der Errichtung einer Tribüne vor dem Kurhaus beauftragt, die Fahrstraße im Biered um das Biering-green wird diesmal festlich dekoriert sein und die am geschmackvollsten arrangierten Gespanne sollen durch besondere Blumenspenden ausgezeichnet werden. An die Kutscher gelangen, ähnlich wie im Jahre 1900, silberne Medaillen zur Vertheilung. Es sind also Anstreben dafür vorhanden, daß der letzte Blumenkorso vor dem alten Kurhaus einen würdigen Abschluß seiner zahlreichen Vorläufer bildet. Zur Vertheilung am Korso bedarf es jedoch verständlich keiner besonderen Einladung.

Walhallatheater. Hente Dienstag wird das Operetten-Boulevard „Durchlaucht Ladieschen“ wiederholt. Fr. Voig singt die

Titelrolle, Herr Richard Burger vom Carltheater in Wien, die Herren Dr. Rothmann, Lachauer, Böder u. a. und die Damen v. Born, Malsowska, Scholz sind in den übrigen hervortretenden Rollen beschäftigt.

Wirthschaftsvergebung. Wie aus dem Interatentheil ersichtlich, vergibt der Stenau- und Ringclub Einigkeit anlässlich seiner Fahnenweihe, verbunden mit volkstümlichem Sporit, am 26. und 27. Juni auf dem Festplatz unter den Eichen, den gesamten Wirthschaftsbetrieb.

Kaiser-Panorama. Seit seinem Regierungsantritt macht Kaiser Wilhelm alljährlich eine Erholungsreise die norwegische Küste hinunter, die sogenannte „Nordlandsreise.“ Daraus ist ersichtlich, daß die nordischen Landschaften einen eigenartigen Reiz ausüben müssen. In dieser Woche wird diese Serie in unserm Kaiser-Panorama gezeigt werden.

Spredtsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Vom Taunus-Bahnhof.

Durch die Einführung der direkten Linie von Mainz über die neue Brücke nach hier, hat sich der Verkehr im hiesigen Taunusbahnhof sehr verstärkt, so daß die Einführung von zwei neuen Bagen nötig war, um den Anforderungen genügen zu können. Es wäre sehrwünschenswert, daß der neue Bahnhof baldigst fertig gestellt würde, denn in den alten Bahnhöfen kann der Betrieb nur mit äußerster Mühe durchgeführt werden, da es überall an Platz mangelt. So mußten beispielsweise, wegen Einführung der direkten Mainzer Bahn, die Maschinendampfen, in welchen die Lokomotiven während der Nacht aufgestellt waren, abgerissen und ebenso die Kohlemagazine für die Lokomotiven verlegt werden. Da bis jetzt noch kein passender Platz für die 7-8 Lokomotiven gefunden wurde, sind dieselben einstweilen über Nacht im Freien aufgestellt worden und zwar hinter der Übergangsbrücke an der verlängerten Goethestraße, wo dieselben auch mit Kohlen versehen werden. Dieser Platz ist aber nun sehr unglücklich gewählt, denn bei dem überaus regen Passanten- und Fuhrwerksverkehr an diesem Übergang sammeln sich dagegen in Folge der Sperrung für die unzähligen ein- und abschaffenden Personen- und Güterzüge häufig 15-20 Fuhrwerke auf beiden Seiten der Bahn. Sobald die Bahn vorbei

find und die Barrieren geöffnet werden, stürmen dann die Fuhrwerke in wilder Hast von beiden Seiten über den Bahnhof, um die verlorene Zeit wieder einzuholen, sobald es dann für den Fuhrwerker wirklich lebensgefährlich ist. Es ist deshalb unverantwortlich, daß man den an dieser Stelle ohnehin so sehr gefährten Verkehr noch durch das Aufstellen der Lokomotiven hinter der Brücke noch mehr behindert. Fortwährend rüngten diese Lokomotiven hin und her, einertheils um Kohlen einzunehmen, andertheils um sich dort für lange Zeit aufzustellen. Es ist kein Wunder, daß hierüber ein allgemeiner Unwill herrscht und die Fuhrleute über das dadurch verursachte lange Warten ihren Verger durch lautes Fluchen und Schimpfen Luft machen. Das neue Bahnhofsterrain ist doch so nahe und so groß, daß dadurch mit leichter Mühe, von dem Schmalbachergeleise ein oder zwei Gleise abgewichen werden könnten, um die zeitweise unbeschäftigten Lokomotiven aufzustellen, und durch Errichtung eines provisorischen Holzschuppens gegen die Unbillen der Witterung im kommenden Winter zu schützen.

Offiziell veranlassen diese Zeilen die füddliche und die Polizeibehörde, bei der Bahnverwaltung vorstellig zu werden, bevor zu jagen, daß die ohnehin schon so häufige Sperrung des Übergangs nicht noch unnötig durch die Aufstellung der Lokomotiven dadurch vermehrt wird.

Einer den's angeht.

Malztropon

schafft

LEBENSKRAFT

Erhältlich in Apoth. u. Drog. à M. I., M. 2.40, M. 4.50.

Sommer-

Knaben-Blusen

empfiehlt wegen Aufgabe des Artikels

mit 20% Rabatt

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Gegen

Monatsraten von 2 Mk.

zu liefern wir



Accordeons
in sehr reichen
Auswahl,
sehr preiswerte
Instrumente
in allen
Preislagen.



Zithern
aller Arten,
wie Accord-
Karten, Duetz,
Konzert-
Gitarre-Zithern
etc.

Bial & Freund in Breslau II.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Spazierstöcke

jeder Art empfiehlt in Massenauswahl zu billigen Preisen die Stock- u. Schirmfabrik Wilh. Renker,
576 6 Faulenzenstraße 6

E. Schürmann & Co., Paul Tübben,

Hofjuweliere, Frankfurt am Main,

beehren sich

die Eröffnung ihrer Filiale

Wilhelmstrasse 6, Hôtel Metropole,

sehr ergebenst anzuseigen.

Neuheiten täglich eintreffend.

Grösste Coulang.

Strenge Reellität.

Trauringe
Kein Laden. — Grosses Lager.

sowie alle Gold-, Silberwaaren und Uhren

kaufen Sie sehr billig im

Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Siege, an der Marktstraße.

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Wiesbaden, den 18. Mai.

XIX. Jahrgang.

gr. 16.

Pflege der Erdbeeren.

Von J. Barth.

Sollen Erdbeeren gut gebeihen, so müssen dieselben im Frühjahr, aber namentlich im Sommer, gut gepflegt werden.

Wie Erdbeerbeete werden im Frühjahr und im Sommer, um das Wachsthum zu fördern, gepflegt. Man macht um jeden Erdbeerbusch eine bis zu den Wurzeln reichende Rille und gibt hiein weiter in Guano wasser mit Daunen eingeweihten Dornmull und der Erde heraus. Der Dornmull erhält durch diese Präparierung Nahrung, welche langsam den Saugwurzeln zugute kommt.

Der man freut rund um die Pflanzen, welche einen schwachen Trieb zeigen, Chilisalpeter, damit der Trieb gestärkt wird. In lehmigen Boden düngt man vor und nach dem Knospenanz mit Komposterde, welche mit Hornspänen vermisch ist. Vermeide aber Chilisalpeter, weil man nach verschiedenen Richtungen festgestellt hat, daß dieser Dungstoff den Pflanzen schädlich ist. Bei dichten Pflanzungen gebe man in den Zwischenräumen eine kleine Rille und streut hierin geriebenen Taubendung und Hähnendung. Oder man gibt in diesen Rillen in Wasser aufgelösten Hähnendung. Sobald die Früchte zu färben beginnen, muß das Düngen eingestellt werden, damit der Fruchtgeschmack nicht verborben wird.

Bei jedem Erdbeerbusch rednet man etwa 35 Gramm Hähnendung, oder 10 Gramm Chilisalpeter, oder 1 Pfund Komposterde, der 1/2 Pfund geträufelten Dornmull. Die Rillen sollen breit sein. In den ersten Tagen im Frühjahr müssen die Beete aufgelockert werden, ohne jedoch die Wurzeln derselben zu lädiieren. Gegraben sollen die Beete nicht werden, weil hierdurch das Pflanzenwachsthum zu sehr gehemmt wird. Die Grabarbeit soll möglichst früh vorgenommen werden, damit die etwa gebildeten Saugwurzeln nicht von den Pflanzen abgebrochen werden. Der in den Zwischenräumen liegende Dung wird flach untergegraben und darauf bleiben die Beete rauh liegen. Später werden die Beete gelegt und die erscheinenden Ranzen sorgfältig verteilt. Was nun die Abzünden der Ranzen im Sommer anbetrifft, so gehen die Meinungen in dieser Beziehung weit auseinander. Einige empfehlen das sofortige Abschneiden der Ranzen, andere wieder lassen die Ranzen bis nach der Ernte stehen. Ich empfehle folgend:

Behandlung: Sind die vorhandenen Erdbeeren starkwüchsig, so schneide man die Ranzen sofort nach dem Erscheinen ab, weil es leicht erklärlich ist, daß durch die sofortige Abnahme der Ranzen die Mutterpflanze stets gereizt wird, neue Ranzen zu machen. Dies hat eine allgemeine Schwächung der Mutterpflanze im Beisein, verliert also an Saft. Schwachwüchsige Pflanzen dagegen lasse man nach dem Abnehmen der ersten jungen Ranzen jämmerlich im Sommer erscheinenden Ausläufer. Selbstredend muß man auch bei starkwüchsigen Erdbeeren, wenn man junge Ausläufer zum Auspflanzen haben will, einige stehen lassen. Zum allgemeinen werden die Ranzen nach der Ernte entfernt. Man lädt hierdurch die Erdbeeren, wodurch der Ertrag steigt. Nehmen die Erdbeeren am Umfang zu, so daß zu befürchten ist, daß die Triebe mit den Früchten zur Erde fallen, so muß die Erde mit Dornmull, Sägemehl, Gerberlohe, verhaktem Hölzsel, Moos, beladen werden. Die Früchte erhalten hierdurch eine trockne Umhülle, wodurch dieselben sauber bleiben. Einige langstielige Sorten wie König Albert, Baumeister, Limburger usw. sorgen, daher muß man frühzeitig den Boden trocken legen, damit die schönen Früchte den aromatischen Geschmack beibehalten. In Erweiterung genannter Materials steht man die Erdbeerenstiele mit füßen gebartigen Meißern oder Hölzern auf, oder man stellt im jeden Busch vier Pfähle und umbindet diese mit Draht der Binden. Zu diesem Zweck sind auch im Handel käufliche Erdbeertrinolinen, welche entweder aus Draht oder Aluminium bestreift sind. Die drei Eiszapfen sind trinolinenartig mit Drahtseilen versehen und können so im Boden gesteckt werden, daß die Seile die Erdbeeren noch 20–30 Ztm. vom Boden tragen. Beim Blätzregen können dieselben dann nicht beschmutzt werden. Sind die Erdbeeren als Einfassung gesetzt, so zieht man der Erde nach an beiden Seiten einen Bindfaden, welcher an den im Boden gesetzten 80 Ztm. aneinander stehenden Stöckchen befestigt ist. Die Erdbeeren an den Stöcken werden von dem Bindfaden hochgehalten, und liegen daher nicht in dem Weg. Zum Fassen auch kleine längliche transportable etwa 1,50 Meter lange Drahtseile mit Stäben zum Einsetzen in die Erde herstellen. Dasselben können auch nach der Erdbeerernte z. B. zum Hochziehen der Gurken in regnerischen Jahren dienen. Das Pfählen der Früchte geschieht am besten des Morgens und muß mit Voricht geschehen. Die Frucht ist reif, wenn dieselben die Farbe ändert und rote Früchte rot und weiß farbene weiß werden. Früchte, welche zum Transport dienen, sollen einige Tage vor der eigentlichen Reise gepflegt werden, damit dieselben auf dem Transport nachreisen. Muß man beim Pflücken in den Reihen der Beete herumtreten, so achtet man darauf, daß man die Erdbeeren nicht hinter oder vor sich zertritt.

Zeigen sich im Laufe des Wachstums Krankheiten an den Blättern, aber an den Wurzeln, so sucht man der Krankheit auf den Grund zu kommen. Am gefährlichsten ist der Rosvita, welcher auf den Blättern sich verbreitet und eine ganze Pflanzung zerstören kann. Ist der Pilz im Begriff sich auszudehnen, so schneide man alle mit Pilzsporen versehrten Blätter ab. Sind Pflanzen vollständig von dem Pilz befallen, so müssen dieselben entfernt und verbrannt werden. Um Vögel von den Erdbeeren zu halten, gebe man zur Zeit der Ernte die Beete rauh, Früchte mit den Händen und mache sonstigen Lärm. Geplückte Erdbeeren dürfen nicht zu lange in einem warmen Raum stehen, weil dieselben in Gärung übergehen und für den Verzehr unbrauchbar werden.

Nach der Ernte gräbt man die Beete, bevor man das Unkraut entfernt hat, um, und läßt die Erde rauh liegen, damit die atmosphärischen Niederschläge auf die Erde wirken können. Im Sommer schaue man die Erdbeerbeete mit einem Schaufelchen, welches etwa 15 Ztm. breit, vorn spitz ist und an einem langen Stiel sitzt, damit das Unkraut vernichtet wird. Durch eine solche Pflege bleibt die Erdbeeranlage lange Jahre tragbar.

Landwirthschaft.

An den jungen Pflanzen trifft man häufig Erdlöcher, welche die jungen Triebe zertragen, sowie Blattläuse, die auf der Unterseite der Blätter sitzen und den Honigthum hervorrufen, indem sie den Saft aus den weichen Pflanzenteilchen saugen und wieder ausspielen. Ameisen und Herrgottsläuse stellen diesen Insekten eifrig nach, ebenso läßt das Velptrich der Blätter mit Saugwasser oder einer Lösung von Schwefelkreide, Fischöl und Weingeist in Wasser gute Dienste leisten und den Pflanzenteilchen nicht schaden.

Rotholz verlangt im Allgemeinen nur mäßig viel Nährstoffe. Von den verschiedenen künstlichen Düngemitteln wirken besonders Kalk, Phosphate und auf humosen Böden aus Kalzit, als Kopfdüngung leisten Gips, Daunen, Kompost, Holzsoja und frischer Stallmist die besten Dienste.

Vorsicht beim Gebrauche von Düngersäden. Vielfach geschieht es, daß Säde von künstlichem Dünger in Gebrauch genommen werden, bevor sie gut gereinigt und ausgewaschen sind. Es haben dadurch schon oft Landleute sehr schlimme Erfahrungen gemacht, wenn in solche Säde Viehutter gepackt war und den Thieren davon vorgeschüttet wurde. Namentlich gefährlich ist dieses mit Chilisalpetersäden, aus denen die giftigen Salpeterreste schwer zu entfernen sind. Man thut gut, sich irgend eine Tonne oder sonstigen Behälter zum Zweck des Sädewaschens zu reservieren. Hat man die Säde darin ausgewaschen, so muß das Wasser sofort über den Komposthaufen gegossen werden, weil der Genuß desselben den Tod des betreffenden Vieches veranlassen würde. Die Säde müssen dann in reinem Wasser noch gut nachgewaschen werden.

Bewässerung der Wiesen. Sind keine Nachfröste mehr zu befürchten, so wöhre man die Wiesen zur Nachzeit und stelle die Bewässerung bei Tage ein, damit Sonne und Luft ungehindert einwirken können. Sobald das Gras eine gewisse Höhe erreicht, muß das Bewässern eingestellt werden und darf bloß dann wieder vorgenommen werden, wenn durch zu große Dürre die Wiese stark austrocknet.

Zur Behandlung des Dungers. Im Frühjahr wird der während des Winters angesammelte Dung auf die Felder gebracht. Durch die sich häufenden Arbeiten bleibt dieser Dung nun bald fürzere, bald längere Zeit liegen, häufig geschieht dies auch aus bloher Gewohnheit. Der Dung bleibt oft 2–4 Wochen lang liegen, ehe er ausgebreitet und untergepflügt wird. Vergleicht man die Haußen, wie groß sie am Anfang und am Ende dieser Zeit sind, so merkt man, daß sie bedeutend kleiner geworden sind. Mancher wird nun sagen, daß sie in sich zusammengezogen sind, sich gelegt haben, und was fort ist, ist in den Boden geflossen. Das ist allerdings nicht ganz unrichtig; aber wenn man glaubt, es wäre nicht auch eine große Masse wertvoller Bestandteile verloren gegangen, so würde man sich sehr irren. Ganz sicher sind Verluste an organischer Dungmasse, besonders aber an Stickstoff statt. Dasselbe aber, was an solchen Stellen in den Boden sickert, wirkt auch nicht viel Gutes. Es wird dadurch an einzelnen Stellen eine übermäßige Sättigung des Bodens herbeigeführt, welche nicht voll ausgenutzt werden kann, wohingegen der übrige Theil Mangel leidet. Wird dagegen der Dung gleich ausgebreitet, so wirkt die Absorptionskraft des Bodens so stark, daß keine großen Verluste stattfinden. Man läßt also den Dung lieber einige Wochen länger in der Grube. Geht dieses nicht, muß vielleicht vor Frostwetter abgewartet werden, so schenkt man selbst ein paar Meter Wehranlagen nicht, um den Dung gleich ausbreiten zu lassen. Auf sehr schwerem fester Boden muß er auch rasch zur Geltung kommen. Auf leichteren Böden, besonders im Spätherbst, kann er auch ausgebreitet eine Zeit ohne großen Schaden liegen bleiben. Ob überhaupt viel oder wenig Stickstoff verloren geht, liegt an der Konkurrenz auf der Dungstätte. Ein Bestreuen mit Gips ist dabei von gutem Einfluß.

Obst- und Gartenbau.

Baumwunden durch Hagelschlag müssen sauber ausgeschnitten und durch Baumwachs geschlossen werden.

Bernehrung der Stachelbeeren. Durch Absenken sind alle Sorten Stachelbeeren zu vermehren. Zu diesem Zweck biegt man

junge, kräftige, einjährige Ranzen mit schöner, gesunder und wohlgebildeter Spieze in einem kurzen Bogen rund um die Mutterpflanze zur Erde. Dort an der Stelle, wo der Zweig durch die Erde zu liegen kommt, vielleicht 50–60 Centimeter von der Spieze, wird die ursprüngliche Erde etwas fortgenommen. An deren Stelle wird humusreiche Erde mit Dornmull, in saltem Boden noch feingesiebte Kohlenasche gebracht. In dieser porösen, lockeren Erde legt man den Theil der Ranze in einen Bogen durch die Erde, steht über den Zweig einen aus Holz geschnittenen Haken, damit der Zweig nicht aufspringen kann und desto in der Weise Erde darüber, daß eine kegelförmige Erhöhung entsteht, welche den Zweig gleichmäßig feucht hält. Das Ende der Spieze muß etwa 30 Centimeter aus der Erde hervorstecken. Biegt sich dieses nicht von selbst in die Höhe, so muß dieselbe an ein Stück gebunden werden. Bei regelmäßiger Feuchtigkeit haben sich sehr bald an der durchgelegten Stelle Wurzeln gebildet. Treibt die Spieze, so wird die Erde sorgfältig entfernt und der bewurzelte Absenker hinter Wurzelbildung abgeschnitten. Am besten geschieht das Absenken im Frühjahr. Man läßt dieselben aber nicht bis zum Herbst wachsen, sondern schneidet nach acht Wochen den jetzt bewurzelten Theil von der Mutterpflanze, ohne aber den Absenker in seiner Lage zu verändern. Man entfernt nur die Erde etwas und hebt die hervorragende Spieze in die Höhe. Im Herbst wird derselbe an seinen Bestimmungsort gepflanzt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M. Fruchtpreise.** mitgeteilt von der Preisnotierungstelle der Landwirtschafts-Kammer am Fruchtmarsch zu Frankfurt a. M., 16. Mai. Per 100 Kilo gute marktliche Ware, je nach Qualität, kostet Frankfurt a. M. Weizen, bies., M. 17,15 2*, 28, Roggen, bies., M. 18,60 bis 18,70 2*, 28, Gerste, Ried. u. Blätzer, M. — bis — 0*, 08, Weizener, M. — bis — 0*, 08, Hafer, bies., M. 12,75 bis 14, 3*, 28, Raps, bies., M. 21,50 bis 22,50 2*, 28, Mais M. — bis — 0*, 08, Mais, Kaplata M. 11,75 bis 12, 2*, 48.

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarsch wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1* geschäftslos, 2* klein, 3* mittel, 4* groß.

* Die Stimmung auf demselben wird wie folgt bezeichnet: 1* flau, 2* abwartend, 3* stetig, 4* fest, 5* sehr fest.

* **Diez, 18. Mai.** Weizen M. 17,62 bis 18 —, weiziger M. — bis —, Roggen M. 18,33 bis —, Gerste M. — bis —, Hafer (neuer) M. 12,40 bis 13,60, (alter) M. — bis —.

* **Mainz, 18. Mai.** (Offizielle Notirungen.) Weizen 17,50 bis 17,85, Roggen 18,80 bis 14,00, Gerste 13,25 bis 13,70, Hafer 13,20 bis 14,10, Raps — bis —, Mais — bis —.

* **Mannheim, 16. Mai.** Amtliche Notirung der dortigen Hörde (eigene Depeche). Weizen, neuer 17,50 bis —, Roggen, neuer 14, — bis —, Gerste, neue 13,25 bis 14 —, Hafer, alter, 12,75 bis 13,75, Raps 22,50 bis —, Mais 11,75 bis —.

* **Frankfurt, 16. Mai.** Der heutige Viehmarkt war mit 891 Hirschen, 50 Büffeln, 765 Kühen, Kindern und Stiere, 284 Kalbern, 199 Schafen und Hämmlern, 1555 Schweinen, 1 Biege, 6 Biegenlämmern und 0 Schaflämmern ab.

Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 70–72 M., b. junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgemästete 62–65 M., c. mäßig genährte junge, gut genährte 58–60, d. gering genährte jed. Alter 00–00. **Bullen:** a. vollfleischige höchste Schlachtwertes 64–66 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 61–63, c. gering genährte 0–00. **Rüde:** und Färten (Stiere u. Kinder) a. höchste Schlachtwertes 68–70 M., b. vollfleischige, ausgewachsene Rüde höchste Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 63–65, c. ältere ausgemästete Rüde und wenig gut entwöhnte jüngere Rüde u. Färten (Stiere u. Kinder) 46–48, d. mäßig genährte Rüde u. Färten (Stiere u. Kinder) 40–42, e. gering genährte Rüde Rüde 40–42, f. ältere entwöhnte Rüde (Fresser) —. **Schafe:** a. Mastlämmern sind jüngste Wollhämmel (Schlachtw.) 68 bis 70 Pf., (Lebendgew.) —, b. ältere Wollhämmel (Schlachtw.) 60–62, (Lebendgew.) —, c. mäßig genährte Hämmel und Schafe (Merglädel) (Schlachtw.) 00–00, (Lebendgew.) —. **Schweine:** a. vollfleischige der feineren Rasse und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/4 Jahren (Schlachtw.) 53–55 Pf., (Lebendgew.) 42–40, b. fleischige (Schlachtw.) 51–52, (Lebendgew.) 41, c. gering entwöhnte Sauen und Eber 44–46, d. ausländ. Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00–00. **Die Preisnotirungs-Commission.**

Komplette Molkereianlagen

Ueber 200 erste Preise auf Centrifugen!

Weltausstellung PARIS 1900 "GRAND PRIX"

"Perfect" = Milchseparatoren

fabriciert von

Burmeister & Wain, Copenhagen

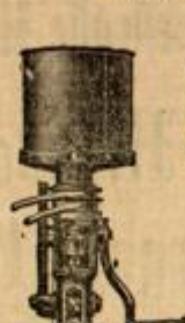
(den ältesten Centrifugesfabrikanten, beschäftigen über 3000 Arbeiter)

ist die

vollkommenste Milchcentrifuge der Gegenwart!

Für Hand und Kraft von 60–2250 Liter Stunden-Leistung.

Buttermaschinen, Butterknoten



In jeder Milchwirtschaft erleidet man grossen Verlust, wo oder mit geringwertiger Centrifuge arbeitet; auf jedem Bauernhof erzielt man viel Geldgewinn, wo mit "Perfect"-Separatoren arbeitet.

"PERFECT" ist sehr einfach, solide, billig und bietet garantiert schärfste Entrahmung.

Ausführliche Drucksachen, Auskünfte etc. wolle man einfordern von

EWALD vom STEIN, DÜSSELDORF

General-Vertreter für West- u. Süddeutschland und Luxemburg

N.B. Ueberall werden noch tüchtige Vertreter gesucht.

Milchtransportkannen, Milchkühler

Berhende:
30 Ltr. Weizwein zu M. 12.—
30 Ltr. Rothwein zu M. 13,50
gegen Nachnahme. Fass leihw.

z. franz zurück zu senden.

Fr. Brennsleek,
Weingut Schloss Kupperwolz,
Eddesheim, Pfalz. 605/90

Steppdecken werden nach den meistern Rustern und zu billigen Preisen angefertigt sowie Wolle gefärbt. Räderes Micheldorf 7. Nord. 9683

Dr. Oelker's Fructin

geben 500 Gramm zu 45 Pf.
600 Gramm seines

Tafel-Honig
Receptbuch im Paket. Zu haben in allen besseren Colonialwaren, Delikatessen- und Drogen-Geschäften. 1946

Hierats-Bartien in großer Auswahl b. 500,000 Mr. Herren (wenn auch ohne Preis) erholt. Näh. u. Bild u. Nees. Berlin S. O 16. 187/119